

Alte Stundentafeln

Von M. Engelmann

Die „Neuerung“ der Vierundzwanzig-Stundenzählung erfährt noch immer manches abweisende Urteil. Die fliegenden Läden auf Bahnhöfen und anderen verkehrsreichen Orten überlebten sich aber bereits, in denen Geschäftstüchtigkeit durch Abziehbildverfahren entsprechende Denkbehelfe lieferte. Die Durchzählung bestand aber seit Jahrhunderten, wie sich an manchem alten Uhrwerk nachweisen läßt. Man vergaß auch allzu rasch das Durcheinander bei den Angaben der Uhren, das uns noch vor wenigen Jahrzehnten umgab. Verkehrsnotwendigkeit ging über nationale Grenzen, über Gewohnheitsrecht und Beharrungsvermögen hinweg zu den Standardzeiten, die ganze Länder und selbst Erdteile mit gleichen Zeitangaben überbrücken.

Die hier veröffentlichten Stundenrechnungstafeln aus dem 16. Jahrhundert zeigen uns, in einem allerdings weiten Abstand, daß wir der guten alten Zeit gegenüber wenigstens in der Uhrzeitrechnung des täglichen Lebens doch reichlich praktischer wurden.

Die erste der Tafeln ist Hilfsmittel zur Vergleichung von sieben verschiedenen Stundenzählungen; sie ist in Holzschnitt ausgeführt und fällt durch ihre dekorativ reizende Umrahmung im Stil der deutschen Renaissance des ausgehenden 16. Jahrhunderts auf. Dieser Schmuck hat Bezug zum Inhalt der Tafel und ist nach einem Entwurf des in Nürnberg tätig gewesenen Ornamentisten Jost Amman von einem Meister in Holz geschnitten, der in der rechten unteren Ecke mit den Initialen „LF“ (Ludwig Frieg?) zeichnete. Links sind die Tagesstunden, die Stunden aufsteigenden, schöpferischen Lebens durch Sol, den römischen Sonnengott symbolisiert. Er hält das strahlende Bild des Tagesgestirns hoch; zu seinen Füßen liegt der wachsame Löwe. Pfau und Schwan ergänzen dieses Sinnbild. Als Gegenstück sehen wir Luna mit der Mondsichel und dem Krebs. Die nächtlichen verträumten Stunden versinnlichen noch Gans und Strauß. In den Ovalkartuschen: oben die Mahnung an den Tod, das schlafende Kind mit Sanduhr, unten: die Verkündigung der Engel als Hinweis auf das Fortleben nach dem Tode.

In der Entstehungszeit der Tafel hatten für die Allgemeinheit nur die Angaben der dritten bis sechsten Spalte von oben, die Vergleichen der „Kleinen Uhr“, der „Nürnbergischen“, der „Welschen“ und der „Behemischen“ (Böhmischen) Uhr wert. Die ersten beiden Spalten der „Griechischen“ und der „Astronomischen“ Uhr kamen nur für wissenschaftliche Zwecke in Frage. Astronomisch rechnete man in 24 mittleren oder gleichen Stunden, sogenannten Aequinoktialstunden durch. Im allgemeinen begann diese Stundenrechnung mittags. Es dürfte wenig bekannt sein, daß diese Rechnung für den astronomischen Gebrauch bis Ende 1924 bestand. Erst mit dem 1. Januar 1925 trat hierin insofern ein Wandel ein, als man sich dem Gebrauch im bürgerlichen Leben anpaßte und den Tages- oder Stundenkreisbeginn auf Mitternacht verlegte. Zu diesem Zeitpunkt wurde die „Weltzeit“ eingeführt. Diese stimmt aber überein mit der bürgerlichen Zeit von Greenwich, d. h. da der bürgerliche Tag in Greenwich, der der westeuropäischen Zeit entspricht, mit Mitternacht beginnt, beginnt auch seit diesem Zeitpunkt in der astronomischen Rechnung der neue Tag nicht mehr um Mittag, sondern zu Mitternacht. Die Spalte darunter für die „Griechische Uhr“ rechnet bereits in dieser Weise. Es ist möglich, aber schwer nachzuprüfen, daß Griechenland zur Zeit der Tafel, also im 16. Jahrhundert, die bürgerliche Zeit in dieser Weise rechnete; jedenfalls stimmt diese Stundenrechnung nicht mit derjenigen des alten Hellas überein, über die uns Gustav Bilfinger in seinem Werke „Die antiken Stundenangaben“ Stuttgart 1888, genauer unterrichtet. Hierzu sei nur erwähnt, daß die Antike nur Stundenreihen von je I–XII temporären Stunden kennt und eine Stundenrechnung im praktischen Gebrauch nicht vor der Alexandrinischen Periode nachzuweisen ist. Die früheste Rechnung nach Stunden findet sich erst um 280 v. Chr.

Die „Kleine“, ab und zu auch „Halbe“ Uhr genannt, wird annähernd in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Deutschland an einigen Stellen eingeführt; sie unterschied sich von den erwähnten Stundenzählungen mit gleich langen Stunden dadurch, daß die 24er-Stundenreihe in zwei gleichlange 12er-Reihen geteilt wurde und die erste 12er-Reihe mit Mitternacht begann. Diese Form erhielt sich bis auf den heutigen Tag und ist als Frucht der Erfindung der Räderuhr zu betrachten.

Die namentlich in den östlich gelegenen Ländern, so besonders in Schlesien, aber auch in Steiermark, Mähren, Kärnten und vor allem in Böhmen gebräuchlich gewesene „Böhmische“ Uhr, war ebenfalls bereits im späteren Mittelalter in diesen Ländern eingeführt. In Böhmen erhielt sie sich bis nach der Mitte des 17. Jahrhunderts. Sie wird auch „welsche, ganze Uhr“ oder „Uhr mit ganzem Zeiger“ genannt. Mit ihr zählte man ebenfalls die gleichlangen Stunden von 1–24 durch, begann aber die Zählung mit dem Sonnenuntergang, der Beginn verschob sich also mit den Jahreszeiten. In diesem Punkte hatte die „Böhmische“ oder „Welsche“ Uhr eine gewisse



Abb. 1. Tafel zur Vergleichung der verschiedenen Uhrzeitrechnungen nach Jost Amman, Nürnberg (gegen 1600)